

Das heutige Evangelium führt uns mitten hinein in die Predigtwerkstatt von Jesus. So hat er das "Reich Gottes" verkündet: Mit Gleichnissen mitten aus dem Leben, mit klarer Sprache, ohne theologisches Gefasel, ohne Schwulst und fromme Sprüche. Der Evangelist Markus sagt es zusammenfassend am Schluß: "Er verkündete ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten".

Das erste Gleichnis, das wir gehört haben, greift die Erfahrung eines Landwirts auf. Dieser muß zwar aktiv etwas tun und säen. Das eigentliche Wachstum seiner Saat jedoch muß er der Natur überlassen. Das zweite Gleichnis beschreibt dieses Wachstum am Beispiel eines Samenkorns, dessen Miniformat sprichwörtlich ist. Ein Same des schwarzen Senfs hat nur einen Durchmesser von 1 mm, die daraus wachsende Staude aber kann 2 bis 3 m hoch werden.

Jesus hat es selbst so gemacht, wie die Gleichnisse wiedergeben. Er zog über Land und streute Samenkörner seines Evangeliums aus. Was er verkündete, ging in manchen Herzen auf - keineswegs in allen und nicht immer sofort. Aber es keimte etwas, was seit 2000 Jahren Bestand hat bis heute.

Aus bescheidenen Anfängen wuchs der gewaltige Baum des Christentums als neue Weltreligion, das in einigen Etappen der Geschichte sogar eine Weltmacht gewesen ist. Wenn es das auch schon lange nicht mehr ist, so gibt es doch immerhin auch heute weltweit 2,3 Milliarden Christen - Tendenz steigend. Das Christentum ist mit 31,5 % der Weltbevölkerung die größte Weltreligion.

Man kann an dieser Stelle natürlich einwenden, daß der christliche Glaube hier bei uns heute offensichtlich erschöpft ist und abzusterben droht. Aber man kann diese unbestreitbare Tatsache mit der Gelassenheit unserer beiden Gleichnisse betrachten. Es ist ja daran zu erinnern, daß die deutsche Kirche nur ein Ast oder sogar nur ein Zweig am Baum der Weltkirche ist.

Es wäre für uns schlecht, aber dem ganzen Baum würde es nur wenig ausmachen, wenn einer seiner Zweige absterben würde. Wie erwähnt, wächst die ganze Kirche ständig und ist z.B. in Afrika oder Asien höchst lebendig. Wir müssen nur unseren verengten Blick etwas weiten. Was bei uns als größte kirchliche Probleme bejammert wird, ist in den Ländern des Südens überhaupt keinerlei Problem.

Ich habe keine Angst davor, daß die Kirche bei uns untergeht, wenn sie auch sicher ihre Gestalt noch sehr verändern wird. Sie wird viel kleiner werden als heute, aber vielleicht gerade dadurch lebendiger und glaubwürdiger.

Die Mehrzahl der deutschen Bischöfe hat sich entschlossen, die jetzige Kirche durch äußerliche Strukturreformen zukunftsfähig machen zu wollen - etwa durch neue Zuschnitte von Pfarreien, neue Formen der Leitung oder neue Zugänge zu den Ämtern und Diensten. Ich habe in den 45 Jahren meines bisherigen kirchlichen Dienstes schon so viele immer wieder neue Anläufe, Projekte, Initiativen, Konzepte und Pläne dieser Art miterlebt, daß ich - ehrlich gesagt - nicht mehr daran glauben kann, daß das die Kirche wirklich weiterbringt.

Nach unserer letzten großen Pfarreienreform im Bistum Speyer von 2015 mußte unser Bischof dieser Tage in einem Hirtenbrief etwas kleinlaut einräumen, daß es schon nach 10 Jahren wieder immer schwieriger werde, die damals eingeführten "Strukturen" aufrechtzuerhalten. Im Rahmen des "diözesanen Strategieprozesses" müßten sie jetzt erneut "angepaßt" werden. Es geht also immer weiter...

Um zu den Gleichnissen des heutigen Evangeliums zurückzukehren: Mir kommt es manchmal so vor, als ob man heute die kirchlichen Äcker oder Gärten zwar äußerlich auf das beste bestellen will, indem man ideale Beete herrichtet und beste Erde und hervorragenden Dünger ausbringt, aber darüber das Säen von Samen vernachlässigt. Dann muß man sich natürlich nicht wundern, daß die Früchte einfach ausbleiben. Nur "wenn es gesät ist, geht es auf" stellt unser zweites Gleichnis so lapidar wie einfach fest (Mk 4,33).

Natürlich kommt es bei der Kirche als Institution in dieser Welt immer auch darauf an, daß die Äußerlichkeiten stimmen. Aber wichtiger ist, daß ins Innere hinein der Same des Evangeliums gesät wird, daß also das erfolgt, was man "Evangelisation" nennt, die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus an die Menschen. Damit hat Jesus vor seiner Himmelfahrt seine Jünger und damit heute uns beauftragt. "Geht in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen" (Mk 16,13).

Nur dazu sind wir als Kirche eigentlich da. Wenn wir diesem Auftrag nachkommen, dürfen wir nach dem heutigen Evangelium darauf vertrauen, daß auch etwas wächst. Wenn wir nicht säen, kann auch nichts wachsen. So einfach ist das.

Ich habe den Eindruck, daß Evangelisation als Hauptaufgabe

in der Kirche hierzulande eindeutig vernachlässigt wird. Wenn es eines Beweises dafür bedarf, dann ist der beste Beweis, daß beim großen Reformvorhaben des sogenannten "Synodalen Weges" das Thema "Evangelisation" schon von vornherein aus dem Programm der zu behandelnden Themen ausgeklammert wurde. Über das wichtigste Thema wollte man nicht sprechen.

Ob wir so als Kirche Jesu Christi weiterkommen?